

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: Freundschaft — Unsichtbare Fäden — Was de Wind seit — Wenn d'Bletter falled — Sprachliche Arbeitsstoffe für die Mittelstufe — Neue Rechenbücher für die Mittelstufe — Kinderdorf Pestalozzi — Kantonale Schulnachrichten: Thurgau, Zürich — Lohnbewegung: Neuenburg, Schaffhausen — Von der SPR — An unsere geschätzten Abonnenten Pfadfinder-Jamboree in Frankreich — Lehrstellen an Auslandschweizerschulen — SLV

Freundschaft

Wunderbar, wenn uns zum Zeichen
Himmlischer Verbundenheiten
Aus des Geistes Zauberreichen
Kräfte durch die Seele gleiten.

Wunderbar, wenn wahlverwandte
Seelen so sich innig spüren
Und die holde gottgesandte
Freundschaft zur Entfaltung führen.

Wunderbar, wenn Menschenherzen
Sich in treuer Freundschaft finden
Und des Lebens schönste Kerzen
Freude spendend, hell entzünden.

Johanna Siebel†

Unsichtbare Fäden

I.

Die Kinder durften über den Sonntag die in der Schule begonnene Zeichnung zu Ende führen. Oberflächlich betrachtet habe ich damit erreicht, dass Eltern und Geschwister mitgeholfen, dass die Schüler fremde Früchte für eigene vorgetäuscht — durch meine Veranlassung etwas Schwindeln lernten. Es ist mehr:

Unmerklich hat die Schule Berufstätige, im Alltag längst Ertrunkene zu einer «geistig-künstlerischen» Betätigung angeregt. Eltern haben sich zu ihrem Kinde gesetzt, um ihm zu zeigen, wie es die erste Eisenbahn, die alte Postkutsche, das Biedermeierpaar darstellen müsse. Die ganze Familie hat sich um den Tisch versammelt. Das Kind zeichnete; der Vater zeichnete, dann wieder das Kind und wieder der Vater. Alle lachten. Immer wieder mussten alle herzlich lachen. Man vergass die Zeit; man vergass, dass die Zeichnung für Schule und Lehrer bestimmt.

Eine Familie hat eine glückliche Stunde erlebt! Sie kostete nichts. Sie wurde ausgelöst durch die Schule. Eine Verbindung Schule—Elternhaus ist unmerklich zustande gekommen. Verborgen steckt in der Zeichnung des Vaters seine Sympathie zur Schulaufgabe und damit auch zur Schule selbst. Etwas Wehmut liegt darin, etwas von der Zeit, da auch er hie und da mit einer Arbeit zu glänzen vermochte. Das Leuchten seiner Augen, ähnlich dem von Kindern, guckt daraus — zeitlos glücklich.

Welcher Rohling könnte solche Gefühle zerstören? wollte das aufgehende Tor zwischen Schule und Haus ins Schloss zurückschlagen? — Ein Lob hat der Lehrer ausgeteilt und freundlich gelächelt. Um keine Notlüge zu erzwingen, hat er nur leise durchblicken lassen, dass er die fremde Hilfe entdeckt. Er weiss, das Kind würde die unbeholfene Arbeit voll auf sich nehmen, versuchte er, die Künstler und ihr Werk lächerlich zu machen vor der Klasse.

Der Lehrer wird darnach trachten, die angebahnte Verbindung Schule—Haus zu vertiefen. Sie soll eine stark gefühlsmässige sein; denn gefühlsmässig ist man für oder wider die Schule, stellt sich gefühlsmässig hinter oder gegen den Lehrer.

II.

Schelmisch-verlegen legte eines Morgens eine Schülerin ihr Heft geöffnet auf meinen Tisch: Die Hausaufgaben seien richtig, der Vater habe ja geholfen, er habe auf heute nochmals nachgerechnet und verlange schriftlich Auskunft. — Richtig, da stand in grossen, unbehelflichen Lettern unter den gestern korrigierten Rechnungen: «Verlange Auskunft! Der Vater: R. D.»

Ich hätte empört sein können. Ich blieb ruhig und prüfte sachlich. Ein Schüler hatte in meinem Auftrag die Rechnungen korrigiert und ich eine Nachkontrolle mangels Zeit unterlassen.

Ich habe meinen Fehler zugegeben, wunschgemäss schriftlich. Unangetastet liess ich Vaters Freude und Stolz auf sein rechnerisches Können, damit er weiterhin gewissenhaft über den Hausaufgaben seines Kindes wache, sich für die Arbeit der Schule interessiere und zum «Rechten» sehe.

Des Vaters Interesse für die Schule liegt vorerst nur in seinem Misstrauen gegen den Lehrer begründet, im Glauben an mögliche Parteilichkeit und im Drange, irgendwo etwas leisten, etwas gelten zu können. — Ein vielgeplagter Vater. Er hat das Gefühl, alles drücke auf ihn, die grosse Familie, sein Brotherr, die Behörden. Er wird für ein gutes Wort sehr empfänglich sein und dankbar für ein Verstehen und Anerkennen seines guten Willens! Ich habe persönliche Fühlung gesucht und damit das Zünglein an der Waage nach meiner Seite ausschlagen lassen. Ein gutes Verhältnis ist geworden, das Arbeitsfreude ausstrahlt und Verantwortungssinn in mir und den Eltern wachhält.

«Verlange Auskunft» — es hätte sich auch zum Schlimmen wenden können! Zarte Fäden verbinden Schule und Elternhaus. ∞

FÜR DIE SCHULE

Was de Wind seit

I chumen, i chume,
Ich bi de Herr Wind!
Papierli und Bletter,
Jetzt tanzed er gschwind!

So Wösch, du törsch fladre!
Du Türe, schletz zue!
Ihr Stäubli chönd zwirble!
— Wie hani doch z'tue!

Lauf ume, du Windrad!
Seh, büüg di, du Gras!
Sprütz ufe, du Wälle!
Schiff reis, wenn i blas!

Wenn d'Bletter falled

Tanz wämmer, tanze,
Stimm di Gyge, Wind!
Nümme stille sitze
Chönd mir Bletterchind.

Ufe-n, abe-n, ufe
Und dänn zringelum
Gaht dä Ringelreihe,
Seh, du Herbstwind, chumm!

Huiii! — Wie chascht du pfyfe!
Das ischt ebe guet!
Weischt, mir gäle Blettli
Sind voll Uebermuet!

Anna Hunger.

Sprachliche Arbeitsstoffe für die Mittelstufe

Der Wald legt sich zur Ruhe

Wie mannigfaltig sind die Geräusche, bevor der Wald sich zur Ruhe legt! Die Blindschleiche raschelt durch das Laub. Mäuse hüpfen und pfeifen. Eine Spitzmaus quiekst. Der Hase hoppelt auf die Waldwiese hinaus. Ein Reh klagt. Im Schlaf gestörte Vögel flattern auf. Schauerlich rufen Eulen und Käuzchen. Käfer summen. Nachtfalter schwirren. Blätter fallen. Ein dünner Ast knackt. Der Talfluss rauscht. Im Dorfe drunten kräht noch ein Hahn. Ein verspäteter Mäher dengelt die Sense. In der Ferne rollt ein Bahnzug. Die Lokomotive pfeift. Die Turmuhr schlägt. Die Betzeitglocke schallt. Der Nachtwind säuselt.

- a) Erkennen der Haupt- und Tätigkeitswörter — Mundartformen.
- b) *Waldgeräusche*: Das Rascheln der Blindschleiche, das Pfeifen der Maus... (Großschreibung des Tätigkeitswortes).
- c) *Was ich am Abend im Wald hören kann*: Ich höre die raschelnde Blindschleiche, die pfeifende Maus... (Mittelwort der Gegenwart als Beifügung).

Schützt den Wald

Erwachsene und Kinder hausen oft rücksichtslos im Wald. Sie stöbern Vogelnester auf, streifen achtlos durch das Jungholz, zerzausen die Sträucher, knicken die Äste, zerstampfen Waldkräuter, werfen verwelkte Blumen weg, zertreten absichtlich, was an kleinen Tieren ihren Weg kreuzt, stochern in Ameisenhaufen, werfen mit Steinen nach Vögeln und flüchtenden Waldtieren, zünden im Wald Feuer an, bedenken nicht, dass daraus ein gefährlicher Waldbrand entstehen kann, johlen und brüllen wie die Wilden, beschädigen Ruhebänke oder verunzieren Rastplätze mit Papierfetzen, Speiseresten und Konservenbüchsen.

- a) *Waldgebote*: Hause nicht rücksichtslos im Wald! Stöbere keine Vogelnester auf!... (Befehlssätze, Ausrufezeichen).
- b) *Wer den Wald achtet*, haust darin nicht rücksichtslos. Wer den Wald achtet, ehrt, schützen will, schätzt, liebt, schonen will, stöbert keine Vogelnester auf, streift nicht achtlos durchs Jungholz...
- c) *Gedankenlose Leute*. Sie (er) denkt nicht daran, dass man im Wald nicht rücksichtslos hausen soll. Sie (er) vergessen, dass... Sie (er) wissen zwar ganz genau, dass... (Dass-Sätze, Komma).

Otto Börlin.

Neue Rechenbücher für die Mittelstufe

Dr. Robert Honegger hat für die 4.—6. Klasse der zürcherischen Primarschule neue Rechenlehrmittel verfasst, die wohl zum wertvollsten gehören, was für den Rechenunterricht an Primarschulen je geschaffen wurde. Bis zum Jahre 1942 waren die Stöcklin'schen Bücher während Jahrzehnten die verbindlichen Rechenlehrmittel. Es spricht für die hohe Qualität der Lehrmittel des Basler Rechenmeisters, dass es noch heute einem Teil der zürcherischen Lehrerschaft — es sind, nota bene, nicht etwa nur die bejahrten Semester — schwer fällt, sich von den geschätzten Stöcklinbüchern zu trennen und die Ueberlegenheit der

Honegger-Lehrmittel zu erkennen und gebührend zu würdigen. Die Uebersicht über das vorbildliche Werk und ein massgebendes Urteil gewinnt aber nur, wer sich die Mühe nimmt, jeden einzelnen Abschnitt gründlich zu studieren. Die Bücher enthalten ein Maximalpensum. Nur Schüler mit ausgesprochener Begabung sind imstande, die Stofffülle zu bewältigen. Für die durchschnittlich begabten und schwachen Schüler muss der Lehrer eine ihrem Leistungsvermögen entsprechende Stoffauswahl treffen. Methodisch einwandfrei wird ihm dies nur geraten, wenn er die Bücher gründlich kennt. Die Lehrerschaft, ganz besonders die Lehrer an Gesamt- und Mehrklassenschulen, wäre dem Verfasser sehr dankbar, wenn er durch geeignete Bezeichnung oder Anordnung in den Büchern ein Durchschnittspensum hervorheben könnte.

Dr. Honegger macht es einem nicht leicht. Wer sich aber der Arbeit unterzieht, die neuen Lehrmittel Aufgabe um Aufgabe durchzudenken, wird reichlich belohnt. Schritt um Schritt gewinnt er grundlegende Erkenntnisse zurück, die ihm im Laufe jahrelanger Routine verloren gingen. Gerade im Rechenunterricht ist die Gefahr gross, in einen «Routineschlendrian» (Pestalozzi) zu geraten, der das Rechnen in unfruchtbarer Virtuosität erstarren lässt. Diesem Uebel begegnen die Honegger-Bücher gründlich. Sie vermeiden jede schablonenhafte Arbeit und schulen mit den reichen Variationen der Übungsformen das selbständige Denken.

Nun werden gerade diese offensichtlichen Vorzüge vielfach als Nachteile und Mängel gedeutet. Mit dem Blick auf die Maximalforderungen der Bücher werden sie als zu schwer und zu kompliziert beurteilt. Die Problemstellung übersteige vielfach das Fassungsvermögen der Zehn- bis Zwölfjährigen, heisst es; die sprachliche Formulierung sei häufig unkindlich und gewunden. Ganze Gruppen von angewandten Aufgaben werden mit solchen Begründungen abgelehnt, obschon jene gerade eine wertvolle Bereicherung des gesamten Unterrichtes darstellen. Um nur wenige Beispiele zu nennen weisen wir auf die Gruppen: «Vom Haushalt eines Bauern», «Ernteerträge», «In der Molkerei» (4.-Klasse-Buch); «Unser täglich Brot», «Entwicklung der Industrie im Kanton Zürich», «Winterfeuerung» (5.-Klasse-Buch); «Teuerung», «Steuereinnahmen der Gemeinde», «Durch Mehranbau zur Selbstversorgung» (6.-Klasse-Buch) usw. Diese Gruppen lassen sich vorzüglich in den Unterricht einbauen. Wer möchte das Thema «Strasse und Eisenbahn» oder «Von der Wasserversorgung» im heimatkundlichen Unterricht der 4. Klasse missen!

Die Aufgabengruppe: «Die Entwicklung der Industrie im Kanton Zürich» kann zu einer Reihe von wirtschafts-geographischen Lektionen mit der 5. Klasse anregen. Ebenso bietet die Aufgabengruppe «Steuereinnahmen einer Gemeinde» Stoff für die Besinnung über den Aufbau unseres Staats- und Gemeindewesens. Selbstverständlich müssen solche Aufgabenserien so in den Arbeitsplan eingefügt werden, dass der Schüler die neuen Begriffe in den Realienstunden erarbeitet hat, bevor er in der Rechenstunde an die Lösung der entsprechenden Aufgabengruppe herantritt. Solch beziehungsvolles Rechnen erweist sich als besonders fruchtbar. Nur darf uns dabei keine Ungeduld vom Thema wegdrängen, und unter Umständen müssen wir einmal vom Stundenplan abweichen können, um in Gelassenheit zu Ende zu führen, was wir begonnen.

Lektionsskizze

Wir haben den Strassenbau beobachtet, am Sandtisch die verschiedenen Phasen dargestellt und ins Heft gezeichnet. Die Begriffskette: Fussweg—Feldweg—Fahrweg—Fahrstrasse—Strasse II. Kl.—Strasse I. Kl. haben wir uns auf einer Wanderung eingeprägt und im Unterricht erarbeitet, und ebenso die Bauformen: Damm, Einschnitt, Böschung. Jeder Schüler durfte diese Formen mit Lehm modellieren.

Nun wollen wir in Anwendung des Gelernten am Sandtisch die Landschaft formen, die der Aufgaben-Gruppe «Strasse und Eisenbahn» (4.-Klasse-Buch, S. 37) entspricht.

Wir lesen alle sieben Aufgaben im Zusammenhang aufmerksam durch und notieren:

1. Zwei Dörfer A und B, oder Aawangen und Bewangen.
2. Aawangen liegt etwas tiefer als Bewangen.
3. A und B sind verbunden:
 - a) durch eine II. Kl.-Strasse;
 - b) durch einen Fussweg;
 - c) durch eine Eisenbahnlinie.
4. Die Strasse ist am längsten, der Fussweg ist eine Abkürzung, die Bahnstrecke ist noch kürzer. Die gradlinige Entfernung am kürzesten.
5. Die Strasse wird zu einer I.-Kl.-Strasse ausgebaut. Etwas weniger als die Hälfte ist bereits fertig.
6. Strasse und Eisenbahn haben Dämme, Einschnitte und je zwei Brücken, also müssen z. B. zwei Bach-tobel überbrückt und durch Einschnitte und Dämme das unregelmässige Gefälle ausgeglichen werden.

Wir formen am Sandkasten (und zeichnen zugleich an der Tafel das entsprechende Kartenbild, in das wir im Laufe der Lektion die Masszahlen eintragen):

1. Eine leichtgewellte Landschaft mit zwei Bachläufen.
2. Wir markieren mit Holzhäuschen die beiden Dörfer.
3. Wir legen die Strasse an.
4. Wir zeichnen den Fussweg ein.

Nun können wir die erste Rechenaufgabe lösen:

Die Dörfer A und B sind durch eine 8534 m lange Strasse II. Klasse miteinander verbunden. Der Fussweg ist um 987 m kürzer. Rechne!

5. Wir spannen mit einer Schnur die gradlinige Entfernung (Luftlinie!).

Nun können wir die zweite Rechenaufgabe lösen:

Berechne den Unterschied zwischen der Länge dieser Wege und der geradlinigen Entfernung, die 7108 m misst.

6. Wir verbreitern das erste Teilstück der Strasse zu einer Strasse I. Klasse und stecken die zweite Bau-strecke ab.

Nun lösen wir die dritte Rechenaufgabe:

Die Strasse II. Klasse, die die Dörfer A und B verbindet, wird zu einer Strasse I. Klasse ausgebaut, 3758 m sind bereits fertiggestellt. Bis zum Ende des Jahres wird eine weitere Strecke von 1863 m ausgebaut. Was kannst du ausrechnen?

7. Wir markieren die Einschnitte, Dämme und Brücken und können die vierte Aufgabe lösen.
8. Wir legen die Eisenbahnlinie an und können die übrigen drei Aufgaben lösen.
9. Wir zeichnen das Kartenbild auf ein Blatt und tragen die Rechnungen ins Heft ein.

Im allgemeinen werden Viertklässler eine solche Aufgabengruppe nicht selbständig bearbeiten können. Unter zielbewusster Führung sollen sie an den gemeinsam erschlossenen Erkenntnissen systematisches Den-

ken und Arbeiten erlernen. Dann werden sie sich mit wachsendem Selbstvertrauen an ähnlichen Aufgaben-serien erfolgreich versuchen.

Natürlich könnte die genannte Aufgabenserie auch mit weniger Aufwand gelöst werden. Ein Situations-plan mit den entsprechenden Masszahlen mag genügen. Damit fällt aber die Arbeit am Sandtisch weg, die dem Schüler auch die rechnerischen Probleme wohl am eindrucklichsten veranschaulicht. Die so ge-wonnene Erfahrung wird sich der Schüler zunutze machen und mancher Aufgabe mit dem Hilfsmittel der bildlichen und graphischen Darstellung, so primi-tiv diese auch sein mag, auf den Leib rücken.

Diese Ausführungen möchten ein kurzer Hinweis auf die Vortrefflichkeit der neuen Lehrmittel sein. Eine fruchtbare Diskussion derselben kann nur der Erfahrung erwachsen und diese nur einem unvorein-genommenen Prüfen und Wägen und dem verantwor-tungsbewussten Tun.

J. St.

Kinderdorf Pestalozzi

Ein strahlender Herbstsonntag vereinigte Vorstand, Mitglieder und weitere Freunde des Kinderdorfes in Trogen zur *Häusertaufe*. Die grosse Zahl der Teilneh-mer aus nah und fern erhartete am besten den Be-weis, dass das Kinderdorf in weiten Volkskreisen ver-ankert ist und sich warmer Anteilnahme erfreut. Die festliche Handlung wurde eingeleitet durch eine schlichte, aber zu Herzen gehende Ansprache des un-ermüdlichen Schöpfers der Idee vom Kinderdorf: Walter Robert Corti. Er wies hin auf die erfreuliche Tatsache, dass das Werk zustande kam durch den Wil-len des Volkes, durch Hilfsbereitschaft von jung und alt, im In- und Ausland. Haben doch Hunderte von freiwilligen Arbeitskräften, beinahe aus allen Ländern der Erde, am Aufbau oder an der Innenausrüstung der Häuser mitgeholfen. Der notleidenden Menschheit, vorab der Jugend, beistehen, aufbauen, wo zerstört wurde: das soll der Sinn des Werkes vom Kinderdorf sein.

Nach der Rede Cortis zog die Festgemeinde von Haus zu Haus. Dasselbst sprachen Kinder und Leiter in ihrer Landessprache den Segenswunsch über das Haus, und hernach sangen sie ein Lied. Dann wurde von einem Kinde die holzgeschnittene Tafel mit dem Namen des Hauses enthüllt. Die Namen der Häuser waren von den Insassen selbst bestimmt worden. Die Franzosenkinder nannten ihr Heim «Les cigales»; die Polen erinnerten sich der einstigen Grösse ihres Vater-landes und gaben mit dem Hausnamen «Orleta» (jun-ger Adler) zu verstehen, dass sie an einen neuen Flug des polnischen Adlers glauben. Die Warschauer Kin-der widmeten ihr Heim dem Andenken an Marie Curie-Sklodowska. Die Hamburger tauften ihr Haus nach einem Vorort ihrer Vaterstadt «Butendiek», und die Oesterreicher dachten an Haydns «Kindersym-phonie». Die Ungarkinder wählten für ihren Haus-namen eine Märchengestalt, das im Maisfeld entdeckte Findelkind «Kukorizu Jansci».

Am Schluss des Weiheaktes sang die Festgemeinde das Beresinalied.

Das Pestalozzidorf darf sich sehen lassen. Es liegt an sonniger, aussichtsreicher Halde ob Trogen. Die aus Holz gebauten Heimstätten passen sich gut der Land-schaft und den im Appenzellerland verbreiteten Haus-typen an. Jedes Haus bietet 16 Kindern Platz. Da ist eine grosse Wohnstube, die als Ess- und Aufenthalts-

raum dient. Ueber ihr befindet sich ein Schulzimmer. Auf der andern Seite des Hauses sind die Schlafräume. Jedes Kind hat seinen eigenen Kasten, was beim Bezug der Häuser von den Kindern, die jahrelang nichts mehr ihr eigen nennen konnten, mit besonderer Freude begrüsst wurde. Im Keller haben die Kinder Gelegenheit, sich zu waschen und zu basteln. Eine kleine Küche gestattet, zusätzlich Nahrung, etwa für Kranke, zu kochen, während die regelmässige Verpflegung durch die Zentralküche des Dorfes erfolgt. Die Betriebskosten für ein Kind, Unterhalt, Lehrpersonal usw. betragen annähernd 7 Franken pro Tag.

An der Generalversammlung der Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi erfuhr man allerlei aus der Geschichte des Kinderdorfes. Ein günstiges Angebot der Gemeinde Trogen erlaubte anfangs Jänner 1946 an die Verwirklichung des Kinderdorf-Gedankens zu schreiten. Die Grundsteinlegung des ersten Hauses erfolgte am 28. April 1946. Ein von Otto Binder, dem Zentralsekretär von «Pro Juventute», gross angelegter Mittelbeschaffungsplan führte dem Unternehmen die erforderlichen Mittel zu, von den Batzen eines Buben, der selbstgefertigte Zeichnungen verkaufte und den Erlös von etwa zwei Franken dem Pestalozzidorf übermittelte, bis zu den Gaben der Städte Zürich und Winterthur, der Loge Alpina, der Ciba und des Migros-Genossenschaftsbundes, die je für die Erstellung eines Hauses (zu 100 000 Franken) aufkamen. Auch die Innenausstattung verdankt vieles dem persönlichen Fleiss, dem Opfer an Zeit und Kraft von gross und klein.

So fertigten Frauen von Flawil an Hobel- und Schnitzbank Stabellen, Tisch und Leuchter für eine Wohnstube an, die Arbeitslehrerinnen des Kantons Zürich sandten 300 selbst gesäumte Leintücher, und dies zu einer Zeit, da der Stoff noch rationiert war; und die «Pestalozzi-Tannen» verbanden ganze Schulklassen mit dem Kinderdorf. Dies nur ein paar Beispiele, die den Helferwillen und die Opferbereitschaft unseres Volkes zeigen.

Auch im Ausland regen sich viele Kräfte zugunsten des schönen Unternehmens, so dass Bestand und Ausbau für die nächsten Jahre gesichert erscheinen. Der Voranschlag für 1947 sieht eine Ausgabensumme von 1¼ Millionen Franken vor, wovon 700 000 Franken für Bauten und Mobiliar und 490 000 Franken für Verpflegung, Bekleidung, Dorfleitung u. a.

Was aus den Kindern des Pestalozzidorfes werden soll, ist noch ungewiss. Man hofft, sie hier so lange behalten zu können, bis eine Organisation im Heimatland sie aufnehmen kann, oder bis sie selber fähig sind, sich in den Dienst des Aufbaus ihres Landes zu stellen.

Im Kinderdorf Pestalozzi hat, den Zweiflern zum Trotz, wieder einmal der Idealismus gesiegt; und wenn man hört, wie der Gedanke in der ganzen Welt Wurzel fasst, muss man unwillkürlich an Pestalozzis Worte denken, die er im Hinblick an die Erfolge in Burgdorf an seinen Freund und Gönner Stapfer richtete: «Wir glaubten ein Korn zu säen, um den Elenden in unserer Nähe zu nähren, und wir haben einen Baum gepflanzt, dessen Aeste sich über den Erdkreis ausbreiten und die Völker der Erde ohne Ausnahme unter seinen Schatten rufen werden.» Möge sich die letzte Hoffnung für das Kinderdorf erfüllen. Den Männern aber, die ungeachtet aller Schwierigkeiten das Werk förderten, gebührt unsere Anerkennung und unser Dank.

Kl.

Kantonale Schulnachrichten

Thurgau.

Am 18. Oktober fand in Weinfelden eine ausserordentliche Versammlung des thurgauischen kantonalen Lehrervereins statt. Das Hauptgeschäft bildete ein Vortrag von Herrn Dr. Karl Fehr über: «Das Bild des Lehrers bei Gotthelf». Der Referent griff aus dem grossen Schaffensgebiet des Dichters das Lehrerepos «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» heraus. Er schilderte zunächst die Umstände, die Gotthelf zur Veröffentlichung dieses Werkes, das damals von den Lehrern gar nicht gut aufgenommen wurde, bewogen und wies nach, dass der Dichter sich schon als Student und Pfarrvikar eifrig um das Schulwesen kümmerte und für die Lehrer einstand, wo er konnte. Er erkannte schon damals, als das Volksschulwesen noch im Anfangsstadium steckte, ein Uebel, gegen das wir auch heute noch, leider meistens erfolglos, kämpfen: Die Ueberschätzung des Intellektualismus, des «Wissenskrams». Der Referent schilderte in packender Weise das Leben Peter Käfers, der durch Schicksal und eigene Schuld immer tiefer in den Abgrund sank, bis ihn eine Frau, das «Mädli», wieder emporzog. Es würde zu viel Raum beanspruchen, wollte man alle trefflichen Gedanken und Vergleiche, die unser Gotthelfforscher darbot, aufzeichnen. Eines ist bestimmt zu erwarten: Mancher, der das Werk bisher noch nicht kannte, wird es nun lesen, und wer es schon tat, wird es mit mehr Verständnis und Gewinn ein zweitesmal studieren. Dem Referenten, den schon die Zuhörerschaft durch gespannte Aufmerksamkeit und reichen Beifall belohnte, sei auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen!

Die Versammlung war genötigt, sich auch mit materiellen Geschäften abzugeben. Das Erziehungsdepartement hatte angefragt, wie sich die Lehrerschaft dazu stellen würde, wenn man sie zum Feuerwehrdienst, von dem sie bisher durch Gesetz und Verordnung befreit war, heranziehen würde. Diese Angelegenheit war schon von der kantonalen Delegiertenversammlung im Juni und später in den Unterverbänden beraten worden. Beide Instanzen sprachen sich mit schwachem Mehr für Entgegenkommen aus, wobei aber ziemlich auseinandergehende Bedingungen aufgestellt wurden. Diese zu bereinigen, war nun die Aufgabe der Kantonalversammlung. Wir werden im kommenden Jahresbericht näher auf die Frage eintreten. Das dritte Geschäft war rasch erledigt. Der Vorstand des TKLV und die thurgauische Turnkommission sind der Ansicht, dass im Zeitalter des vermehrten Turnunterrichts alle Schüler gegen Unfall versichert sein sollten. Herr Etter, Weinfelden, der zur Sache sprach, erklärte, dass die Turninspektoren sich schon manchenorts diesbezüglich bemüht hätten. Der TKLV hatte auf die Versammlung hin alle Kollegen, deren Schüler noch nicht versichert sind, ersucht, dies zu melden. Wir wiederholen diese Aufforderung auch an dieser Stelle. Wir können nur etwas unternehmen, wenn wir vollständige Grundlagen haben. W. D.

Zürich.

Anmeldungen für Lehrstellen in der Stadt Zürich —

Im Zürcher Gemeinderat wurde von Politikern, die in der vorbereitenden Kommission die niedrigen Ansätze für die Lehrerbessoldungen durchsetzten, behauptet, mit höheren Besoldungen werde man kaum viele Lehrer veranlassen, sich um Lehrstellen in der Stadt

Zürich zu bewerben. Die Schulbehörden, deren Sachkenntnis in diesen Fragen auf langjähriger Erfahrung beruht, drangen mit ihren wohlbegründeten Anträgen nicht durch.

In der Stadt Zürich wurden dieses Jahr 62 Lehrstellen an der Volksschule ausgeschrieben, für die 66 Anmeldungen eingingen. 14 Bewerber sind als gewählte Lehrer in andern Gemeinden tätig, 52 Angemeldete sind Verweser oder Vikare. Früher war es in Zürich bewährte Vorschrift, nur gewählte Lehrer mit genügender Landpraxis zu berücksichtigen, heute ist man über jede Anmeldung froh, und doch ist das Verhältnis der ausgeschriebenen Lehrstellen zu den eingegangenen Bewerbungen nur 1 : 1.

Anders hingegen liegen die Zahlen in Gemeinden mit erfreulicheren Schul- und Besoldungsverhältnissen, Gemeinden, in denen zudem noch oft die Mieten, Warenpreise und Steuern erheblich niedriger als in der Stadt sind. Das entsprechende Verhältnis ist in Horgen 1 : 8, Oberrieden 1 : 7, Stäfa 1 : 8, Rüti 1 : 10 und Uetikon 1 : 12 usw. A

LOHNBEWEGUNG

Neuenburg.

In seiner Oktober-Session hat der Grosse Rat beschlossen, der Lehrerschaft *Herbstzulagen* auszurichten, und zwar 250 Fr. für Verheiratete und 210 Fr. für Ledige.

Die ganze Lehrerschaft hofft jedoch, dass ihr Berufsverhältnis in Bälde, d. h. noch 1948, einer seit langem notwendigen Revision im Sinne einer wesentlichen Besserung unterzogen wird. lb.

Schaffhausen.

Herbstzulagen an das Staatspersonal und die Lehrerschaft. In der letzten Sitzung beschloss der Kantonsrat auf Antrag des Regierungsrates und der staatswirtschaftlichen Kommission die Ausrichtung einer Herbstzulage: Verheiratete 250 Fr. Ledige 200 Fr., Kinderzulage 30 Fr. Während Kantonsschullehrer und Reallehrer die volle Zulage vom Staat erhalten, trifft es für die Elementarlehrer nur die Zulage auf dem staatlichen Anteil der Besoldung. Es ist Sache der Gemeinden, den kleinen auf sie entfallenden Anteil zu übernehmen. Wir bitten die Mitglieder des kantonalen Lehrervereins, dem Vorstand davon Kenntnis zu geben, wenn sich bei der Auszahlung der bescheidenen Herbstbeträge durch die Gemeinden wider Erwarten Schwierigkeiten ergeben sollten. (Die Lehrerschaft der Gemeinden Schaffhausen und Neuhausen wird von diesen staatlichen Herbstzulagen nicht direkt betroffen, da für sie die örtlichen Besoldungsregelungen gelten. Neuhausen hat bereits eine Herbstzulage beschlossen.) Dass der kommende Kampf um die Erringung des Reallohns nicht zu leicht sein wird, hat der Sprecher der Bauernfraktion im Rat bereits angekündigt. Diese Tatsache sowie die Ausfälle gegen das Staatspersonal im Zusammenhang mit den Nationalratswahlen zeigen deutlich, dass die öffentlichen Funktionäre sich enger zusammenschliessen sollten, um ihre Rechte zu wahren. hg. m.

Von der SPR

Von der SPR, Société pédagogique de la Suisse romande, ist uns folgendes Schreiben zugegangen:

«A. Chevalley, secrétaire de la SPR, remercie vivement les membres du SLV qui lui ont fourni de la documentation concernant les retraites du corps enseignant dans les différents cantons.

Il sait la part prise à ce sujet par feu le rédacteur O. Peter et se sent pressé de lui rendre un tardif mais déferent hommage.»

An unsere geschätzten Abonnenten

Dass die ausserordentliche Trockenheit dieses Sommers die landwirtschaftliche Produktion stark beeinträchtigt hat und die elektrischen Energiequellen in einer Weise verminderte, die in diesem Ausmasse noch nie erlebt wurde, ist bekannt. Es wird aber unsere Leser erstaunen, dass die Eigenwilligkeit dieser erwähnten Naturereignisse sich auch auf Gebieten auswirkt, wo man es kaum erwarten wird. Vor 14 Tagen berichtete unsere Druckerei, dass ihre Papiervorräte für die SLZ nur noch für zwei Nummern reichen werden, weil die versprochenen Nachlieferungen nicht nur ausgeblieben seien, sondern die Papierfabrik die hierfür allein in Frage kommt, ihren Betrieb seit Monaten eingestellt habe. Sie ist im Jura, bereitet sog. Holzschliffpapier für Zeitschriften zu und braucht dafür viel Wasser. Der Bach, der ihr dieses liefert, ist aber längst ganz ausgetrocknet und eine andere Quelle nicht zur Verfügung. Indessen haben sich die Bestellungen aufgehäuft, und es wird auch, wenn endlich die Bäche wieder normal fliessen, längere Zeit gehen, bis die Lieferungen für die alten Kunden — wozu auch wir gehören — einigermaßen nachgeführt werden können.

Unsere Druckerei, die AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, hat alles Mögliche getan, um anderes schweizerisches Papier zu bekommen, sogar die Redaktion ist telefonisch auf Bestellungen bei ihr bekannten Firmen ausgegangen. Beides war ergebnislos.

Es galt nun, ausländisches Zeitschriftenpapier zu beschaffen, das erhältlich, aber infolge der Zollgebühren für Zeitschriften (nicht für Tageszeitungen) so teuer ist, dass durch Einschränkung im Umfang der Zeitung das finanzielle Gleichgewicht hergestellt werden muss, ganz abgesehen davon, dass auch mit diesem Papier haushälterisch umzugehen ist, wenn wir unsere vertragliche Aufgabe, die ununterbrochene Ausgabe der SLZ, erfüllen wollen. Die sofort einberufene Redaktionskommission hat von dieser Situation Kenntnis genommen und den Vorschlägen der Redaktion zugestimmt.

Es möchten daher unsere verehrten Bezüger nicht erstaunt und unwillig sein, wenn ungefähr *jede zweite* unserer Nummern in nächster Zeit, bis der Papiermangel einigermaßen behoben sein wird, etwas dünn gerät. Wir werden hierseits versuchen, und die Administration selbst hat auch dasselbe Bestreben, später in erweiterten Nummern zurückgelegte Texte nachträglich zu publizieren.

Wir bitten unsere Mitarbeiter, besonders jene der Schulnachrichten, um möglichste Knappheit, damit das Wichtigste aus dem schweizerischen Schulleben ohne Verspätung vermittelt werden kann. An der Einschränkung haben auch die Beilagen ihren Teil zu tragen.

Es handelt sich, wie wir hoffen, um eine zeitlich bedingte Einschränkung, die ein recht trüber, nasser November vielleicht bald beheben wird.

Die Redaktion der SLZ.

Pfadfinder-Jamboree in Frankreich

Vom 8. bis 23. August fand in Moisson bei Paris das grosse Jamboree der Pfadfinder der ganzen Welt statt.

40 000 Pfadfinder aus insgesamt 42 Nationen waren zu einem grossen Lager der Kameradschaft versammelt. Am Jamboree 1937 in Vogelensang in Holland war der Gründer der Pfadfinderbewegung, Lord Baden-Powell noch dabei und forderte die Pfadfinder auf, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die Bande der Freundschaft zwischen der Jugend der ganzen Welt immer enger zu knüpfen. Genau 10 Jahre später hatten die Pfadfinder wieder Gelegenheit, dieser Ermahnung in einer sehr wichtigen Zeit nachzukommen. Baden-Powell ist zwar inzwischen gestorben, aber sein Geist lebt in den Millionen von Pfadfindern der Erde weiter, das bewies das Jamboree de la Paix. In Moisson lagerten Deutsche neben Engländern, Franzosen neben Oesterreichern, Amerikaner neben Italienern und Negern, und bei den Indern beispielsweise schliefen Hindus und Mohammedaner unter dem gleichen Zelt, und Söhne der höchsten und niedersten Kasten waren gleichzeitig der Küchenmannschaft zugeteilt. Und sie taten das alles mit einer Selbstverständlichkeit, sie waren Pfadfinder und das genügte ihnen.

Zum grossen Erfolg des Jamborees trug aber auch der äussere Rahmen viel bei. Und hierin hatten die Franzosen nichts unterlassen, um eine einwandfreie Durchführung zu garantieren. Sie hatten eine richtige Stadt gebaut mit Bahnhof, Spital, Kaufläden und Marktplatz, hatten Pfadfinder zu Feuerwehrleuten, Postbeamten, Polizisten und Theaterspielern verwandelt, scheuten sich nicht davor, eine originelle Lagerbahn und Hunderte von Duschen zu bauen und waren im weitem für eine einwandfreie Verpflegung und Wasserversorgung besorgt.

Höhepunkte des Lagers waren jeweils die grossen Lagerfeuer an den Abenden. Dort zeigten die Vertreter der einzelnen Länder die Eigenarten ihrer Heimat, dort erschienen die Indianer in vollem Kriegsschmuck zum Tanze, die Ungarn sangen feurige Reiterlieder, die Neuseeländer führten wilde Kannibaltänze auf und die Schweizer zeigten das Leben auf der Alp. Es fehlte nichts, man sah wirklich zu viel, um alles in sich aufnehmen zu können.

Die grosse Zeltstadt ist verschwunden, keines der über 10 000 Zelte steht mehr im Walde von Moisson, auf der ganzen Welt verstreut leuchten aber 40 000 Paar Augen von jungen Menschen, den Männern von morgen, wenn sie von dem grossen Erlebnis der Kameradschaft in Frankreich sprechen, wenn sie ihren vielen Millionen Pfadfinderkameraden davon erzählen.

Rico Heller.

Lehrstellen an Auslandschweizerschulen

Das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen möchte eine vorläufige Bestandsaufnahme machen über all jene Lehrkräfte, die im Laufe der nächsten Jahre diese ausserordentlich günstige Gelegenheit für einen Auslandsaufenthalt ergreifen möchten.

Nebst den allgemein menschlichen Vorteilen eines Auslandsaufenthaltes und der grossen Bereicherung der Erfahrungen bieten heute die Schulen auch materiell relativ günstige Bedingungen. Grosse Ersparnisse kann man allerdings nicht machen. Die Bezahlung ist überall so, dass sie für eine rechte Lebensweise ausreicht. Im übrigen werden allgemein die Reisekosten vergütet. Der Bund hat nun auch eine Lehrerpensionsversicherung ins Leben gerufen. Dieser sind sozusagen alle Schulen angeschlossen. Wenn ein Lehrer nach einigen Jahren in die Heimat zurückkehrt, wird ihm das Deckungskapital ausbezahlt, das in den meisten Fällen ausreichen dürfte, um sich in der Schweiz in eine kantonale Pensionskasse einzukaufen. Dadurch ist es fortan den Lehrkräften ermöglicht, für mehrere Jahre in der Fremde zu bleiben; sie müssen nicht mehr befürchten, bei ihrer Rückkehr die grossen Einkaufssummen nicht mehr aufbringen zu können.

Es gibt heute Auslandschweizerschulen in Alexandrien, Kairo, Catania, Neapel, Rom, Florenz, Mailand, Genua, Luino,

Barcelona, Lima und Santiago de Chile. In Lissabon ist eine Schule im Entstehen begriffen.

Die Schulen umfassen in der Regel Kindergarten und 9 Volksschuljahre, d. h. 6 Primar- und 3 Sekundarklassen. Als Lehrkräfte kommen also Kindergärtnerinnen, Primar-, Sekundar- und Bezirkslehrer und -Lehrerinnen in Frage.

Wir bitten nun alle Lehrkräfte, die sich mit dem Gedanken befassen, einige Jahre an einer dieser Schulen zu arbeiten, sich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, zu melden. Die Anmeldung soll einen kurzen Lebenslauf und Zeugnisabschriften enthalten.

Bei allfälligen Vakanzen werden wir in erster Linie auf diese vorläufigen Anmeldungen zurückgreifen.

Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen,
Bundesgasse 36, Bern.

Kurse

Teste

Eine ausserordentlich interessante Veranstaltung bietet das Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen in Basel, in dem jeden Montag vom 3. November an, in der Regel ab 17 Uhr, von Spezialisten über Teste referiert wird, über *Rorschach*, *Zulliger*, *Wartegg*, *Szondi* und *Biäsch-Test* (für Schweizer Kinder). Abschliessend deutet Prof. Dr. E. Probst das Problem der Deutung von Testleistungen. **

Pädagogische Woche für deutsche Lehrer auf dem Herzberg

Kurswoche auf dem Herzberg: 9. bis 16. November. *Gastwoche bei Familien*: 16. bis 22. November.

Leiter: Dr. Fritz Wartenweiler. *Mitarbeiter*: Prof. Dr. Adolf Gasser, Basel; Rektor Dr. Gessler, Basel; Seminardir. Gr. Günther, Basel; Seminardir. Dr. Schäfer, Wettingen; Frl. Anna Turnheer, Wohlen; Dr. Erzinger, Basel; Otto Müller, Wettingen; Prof. Zimmerli, Zürich; HH. P. Ph. Hoberg, Luzern.

Gastfamilien melden sich bei M. Byland, dem Präsidenten des ALV (Aarg. Lehrerverein). Schweizer Kollegen, die tages- oder halbtagesweise an der Kurswoche teilnehmen, finden sich ohne weitere Anmeldung auf dem Herzberg ein.

Schulfunk

10. November: Werden und Vergehen des Claridengletschers wurden von Dr. h. c. Streiff-Becker, Zürich, eingehend studiert. Er wird in der Schulfunksendung hierüber berichten.

Kleine Mitteilungen

Gute Spiele für die Volksbühne

Die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater, die die *Volkstheaterschule* als Abteilung der Schweizerischen Theaterschule Zürich betreut, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, das gesamte Schrifttum für die Volksbühnen zu sichten und die wertvollen Spiele den Bühnen zur Aufführung zu empfehlen. Dem Prüfungsausschuss, dem zur Zeit Hans Bänninger (als Präsident), Dr. Oskar Eberle, Dr. Guglielm Gadola, Fritz Gribi, Rudolf Joho und August Schmid angehören, wurden von den Verlegern 23 im Jahre 1946/47 erschienene Stücke eingereicht. Davon wurden sechs Werke ausgeschieden, drei, weil sie *nicht abendfüllend* sind, drei weil sie nur von einer *Berufsbühne* zureichend dargestellt werden können. Von den restlichen siebzehn Texten werden den Volksbühnen empfohlen: *Leichte Stücke*: keine. *Mittelschwere Stücke*: J. T. Felix: Der Opferschock (Volksverlag Elgg), Arthur Müller: Föhn i de Ländere (Rex-Verlag Luzern), Jakob Stebler: Gränzwach (Volksverlag Elgg), Usteri-Cramer-Zimmermann: De Vikari (Volksverlag Elgg). *Schwierige Stücke*: H. R. Balmer: E gmachte Maa (Francke-Verlag, Bern), Heinrich Grob: Das Fähnlein (Volksverlag Elgg), Max Hansen: Ueber den Berg (Volksverlag Elgg), Max Hansen—Fritz Gribi: Herts Holz, Berndeutsche Fassung von Die Brüder Taverna (Volksverlag Elgg), Arthur Müller: Schiffmeister Balz (Rex-Verlag, Luzern), Josef Villiger: Johrmärt (Volksverlag Elgg).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende Februar 1948:

Kind und Bibel

Die Bibel in der Familie / Die Arbeit der Sonntagsschule / Die Bibel in der Volksschule / Der kirchliche Unterricht / Kinderzeichnungen: Unsere Dorfkirche / Geschichten aus der Bibel, Erzählungen aus der Sonntagsschule / Aufsätze / Die Bibel in der Kunst / Literatur für Haus, Schule und Helferkreis.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Veranstaltungen:

Samstag, 8. November, 14.30 Uhr:

Wir sind zwar verschieden, doch gehören wir zusammen. Lehrprobe der 6. Klasse, von Emil Hintermann, Lehrer, Zürich.

15.40 Uhr: *Biblische Geschichte und Arbeitsschule.* Bericht aus der Praxis, von Hans Leuthold, Übungslehrer am Oberseminar Zürich.

Mittwoch, 12. November, 14.30 Uhr:

Wir erzählen biblische Geschichten. Nachmittag für Mütter und Lehrer. Leitung: Marta Wild, Ringgenberg.

Samstag, 15. November, 14.30 Uhr:

Das Arbeitsheft. 2. Vorbereitungsnachmittag für Lehrer. Leitung: Pfr. Karl Schenkel, Stauffberg. — Auch Eltern und Behördenmitglieder sind zu dieser Lektion willkommen.

Bücherschau

Theodor Storm: *Gesammelte Werke*, in 6 Bänden. Bühl-Verlag, Herrliberg. Geb. Je Fr. 12.—.

Band V enthält die letzten Novellen, z. B. den grandiosen Schimmelreiter, in der Storm (nach Th. Mann) die Kunst der Novelle, «als epischer Schwester des Dramas, auf einen seither nicht wieder erreichten Gipfel führte». — Band VI enthält ausser biographischen Stücken viele Briefe an seine Frau, an Heyse, Mörike, Fontane und andere Freunde, ferner, was uns besonders freut, den vollständigen Briefwechsel mit Gottfried Keller. Dieser bedeutet nicht nur eine einzigartige Einführung in die Alterswerke der beiden Briefschreiber, sondern ist auch menschlich ungemein fesselnd und aufschlussreich. Storm war der unermüdet sich um seinen Zürcher Freund Bemühende, auch als dieser immer einsamer und verschlossener wurde. Der Briefwechsel zwischen Storm und Keller gehört zu den bedeutendsten literarischen Zeugnissen des vergangenen Jahrhunderts. Ihn wieder zugänglich gemacht zu haben, ist das grosse Verdienst des Bühl-Verlages.

Hans Müller-Einigen: *Jugend in Wien*. 598 S. Verlag: Francke, Bern. Leinen. Fr. 14.—.

Hans Müller hat früh die Luft dieser bezaubernden, der «schönsten Stadt Europas» eingeatmet, ist dort gleichsam aus Versehen Jurist geworden und lässt nun 40 Jahre später der Stätte seiner Jugend, Stadt Schnitzlers und Hoffmannsthal, Kainz' und Mahlers, Stadt Welfels und Zweigs, Musils und Kafkas eine Huldigung angedeihen, so eloquent und vibrierend, so vielschichtig durchdringt von allem was Adel und Gehalt des europäischen Geistes von ehemals ausmachte, dass der Leser dieses Werk voller Wehmut und Respekt zu den geliebtesten seiner Bücher reiht.

H. B.

Berner Wanderbuch 2 (Unteremmental). Verlag: Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 4.80.

Das hübsch ausgestattete, von Otto Beyeler redigierte Bändchen enthält 30 Routenbeschreibungen nebst zahlreichen Profilen, Bildern und Karten-Skizzen aus dem Gebiete Lueg — Oberwald — Lüder — Napf. Es leistet ausgezeichnete Dienste zur Vorbereitung von Schulreisen.

V.

Eidg. Statistisches Amt. *Statistisches Jahrbuch der Schweiz* 1945. IX und 627 S. Verlag: Birkhäuser, Basel. Ln. Fr. 10.50.

Durch die fortgesetzte Erweiterung des Inhaltsbereiches hat der Umfang dieses Standardwerkes der schweizerischen Statistik in den letzten 10 Jahren um rund 150 Seiten zugenommen. Von besonderer Aktualität sind die letzten Angaben über die Rückwanderung von Auslandschweizern und im Zusammenhang damit die Statistik der Emigrantenbewegung und der Einbürgerung von Ausländern, ferner die Tabellen über die Elektrizitätsversorgung, die Angaben über den Inlandkonsum von al-

koholischen Getränken und Tabakerzeugnissen, die Berufs- und Familienstatistik. Schliesslich seien aus den erstmals aufgenommenen Zusammenstellungen noch die Tabellen der Währungsparitäten und der Clearingkurse erwähnt. Als zuverlässige Informationsquelle, namentlich auch für den Gebrauch im Real- und Rechenunterricht, gehört das Jahrbuch in die Handbibliothek im Lehrerzimmer. Am wenigsten werden es jene Lehrer entbehren wollen, die in den oberen Klassen der Volksschule sowie in Fortbildungs- und Mittelschulen staatsbürgerlichen Unterricht erteilen.

H. H.

Ernst Strupler: *Grundschule des Wasserspringens*. Eine methodische Anleitung für die Schule und den Selbstunterricht. Emil Oesch-Verlag, Thalwil-Zürich. Fr. 4.50.

Sachkenntnis und Methodik und die Fähigkeit, Mutimpulse zu geben, zeichnet dieses Lehrbuch der Schwimmkunst aus. Wer etwas davon verstehen will, greift mit grossem Gewinn darnach.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerrkrankenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Delegiertenversammlung 1947 des SLV

Der Vortrag von Herrn Direktor Schild an unserer Delegiertenversammlung hat weitherum grosse Beachtung gefunden. In einer Artikelserie im Luxemburger «Tageblatt» gibt der Generalsekretär des Luxemburgischen Lehrervereins, Franz Rehm, eine ausführliche Inhaltsangabe, kommentiert die von Herrn Direktor Schild erhobenen Forderungen der Wirtschaft an die Schule und äussert wertvolle Gedanken über ihre Anwendung auf luxemburgische Verhältnisse.

Der Präsident des SLV: Hans Egg.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Infolge Wegzugs der Kollegin Fr. K. von Allmen in Wengen fällt diese Auskunftsstelle für Erkundung über Ferienhäuschen ausser Betracht.

Gstaad: Bei Frau Rosa Siegrist-Gygax, Mattengässeli, sind 2 Zimmer mit je 2 Betten zu Fr. 2.50 pro Bett und Tag zu vermieten, evtl. mit Pension zu Fr. 8.— bis 9.—. Zentralheizung, sonnig, gut möbliert.

Die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde hat folgende zwei Werke herausgegeben: Walter Escher: *Dorfgemeinschaft und Silvestersingen in St. Antönien*. Für unsere Mitglieder brosch. Fr. 10.— und Spesen. — I. Jörger: *Bei den Walsern des Valsertales*. Preis für unsere Mitglieder Fr. 7.35 plus Spesen. Sie können nur durch uns zu diesem Preis bezogen werden.

Neue Ermässigung: Galleria Casa Serodine. Eintrittspreis gegen Vorweis der Ausweiskarte 50 % Ermässigung. Kunstsalon Krebsler, Thun, bei der Bahnhofbrücke. Eintritt: 55 Rp. Bei der Sesselbahn Flims kommen für unsere Mitglieder folgende neue Spezialtarife auf kommenden Winter in Betracht:

	Flims-Foppa	Foppa-Naraut	Flims-Naraut
Bergfahrt	2.—	2.—	3.50
Retourfahrt	2.40	2.40	4.—
Talfahrt	1.20	1.20	2.40

Neue Bücher aus dem Verlag der Büchergilde, durch uns beziehbar: Fankhauser: *Denn sie werden das Erdreich besitzen*, Fr. 6.—; London: Jerry, der Insulaner, Fr. 6.—; Lips: *Zelte in der Wildnis*, Fr. 5.—; Boesch: *Die Wirtschaftslandschaften der Erde*, Fr. 10.—; Zola: *Germinal*; Katajew: *Ein weisses Segel*; Zieles: *Mutter, warum leben wir?*; Boye: *Kalocain*; Wetter: *Das Fliegerbuch*; Fischer, der Geburtstag (anfangs November); A. France: *Crainquebille* (das billige Weihnachtsbuch). Nachdrucke: Forel: *Rückblick auf mein Leben*; Buck: *Die gute Erde*; Flaubert: *Mme Bovary*; Thackeray: *Jahrmärkte des Lebens*. Neu erschienen: Katalog zu 20 Rp. plus Porto.

Bitte sendet uns Hoteladressen aus dem Ausland, besonders auch von Italien.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Lehrer, evtl. geeignete Lehrerin

mit geregelter Aufsichtspflicht, Amtsantritt 1. Dezember oder nach Vereinbarung. Monatliche Besoldung Fr. 300.— bis Fr. 400.— nebst freier Station.

Knabenerziehungsheim «Auf der Grube»,
Niederwangen bei Bern. OFA 4614 B

HERISAU Offene Sekundar-Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1948/49 ist an der Gemeinde-Realschule Herisau eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 6900.— bis Fr. 8200.—, hinzu kommen noch Gemeinde-Teuerungszulagen und die kantonale Zulage. 287

Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Anmeldungen, unter Beilage der notwendigen Ausweise, sind bis 24. November 1947 dem Schulsekretariat Herisau einzusenden.

Herisau, den 1. November 1947.

Schulsekretariat Herisau.

Mein

275

Bildständer

bewährt sich, mehr als 50 Schulen benützen ihn. Prospekt mit Bild und Text erhältlich von

H. Hänni, Alt-Oberlehrer,
Liebefeld bei Bern.

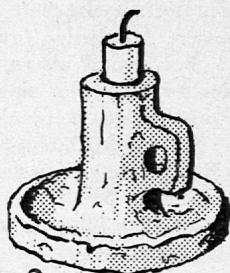
OFA 4571 B

Der Griff-Fahrplan

ist Ihr zuverlässigster

Reisebegleiter

Der Modellier-Unterricht



weckt im Kinde die Freude am Selbstgeschaffenen, fördert den Sinn für das Schöne. Wie wenig braucht es zum Unterricht: unser Vorlagen-Heftchen, einige Hölzchen, einen Tonklumpen, und das Werk kann beginnen. Das Vorlagenheft «Probier einmal» ist in neuer, verbesserter Auflage erschienen und kann gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken bezogen werden. Modellierten-Muster und Preisliste gratis.

Wir übernehmen auch das Brennen ausgeführter Arbeiten.

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik, Zürich 45
Uetlibergstr. 140 Tel. 330655



«MATURA» die weiche, herrliche Kreide für die Schweizer Schule.

Weiss und farbig.
Konisch, eckig, zylindrisch.
Weiche, intensive Farben.
Gleichmässige, absolute Reinheit.
Gift- und fettfrei.

In neuer einzigartiger Packung, ohne Staub und Sägemehl.

Für höchste Ansprüche verlangen Sie bitte ausdrücklich die Marke



FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN

R. ZGRAGGEN

DIETIKON-ZÜRICH TEL. (051) 91 81 73

An der **Evangelischen Lehranstalt Schiers** ist die Stelle eines Gymnasiallehrers für 281

Deutsch und Geschichte

auf Frühjahr 1948 neu zu besetzen. Nähere Auskunft erteilt die Direktion. Tel. (081) 531 91.

Anmeldungen bis zum 30. November 1947 an die
Direktion der Evangelischen Lehranstalt Schiers.
P 875 - 7 Ch

Offene Lehrstelle

An der **Höheren Stadtschule in Glarus** (Progymnasium, Realschule und Mädchenschule 7.—10. Schuljahr) ist auf Frühjahr 1948 eine Lehrstelle zu besetzen für P 10622 Gl

Physik, Chemie und Biologie

eventuell Mathematik. Lehrbefähigung in Turnen erwünscht, aber nicht Bedingung. Weitere Auskunft erteilt der Rektor. 290

Anmeldungen mit Ausweisen über abgeschlossene akademische Bildung (Diplom für das höhere Lehramt oder Doktordiplom) sowie mit ärztlichem Zeugnis sind bis 30. November an Herrn **Schulpräsident Dr. F. Brunner** in Glarus einzusenden.

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1948/49 ist an unserer

Primarschule

4.—6. Klasse,

eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt zur Zeit Fr. 1500.— bis Fr. 2700.—. Wohnungszulage, wenn keine Wohnung der Gemeinde. Pensionsfonds. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. (Besoldung zur Zeit in Revision.)

Sofortige Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn R. Schnorf-Flury, Uetikon am See, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Wahlfähigkeitsausweis und Stundenplan. 283

Schulpflege Uetikon am See.